

An Kunstwerken lernen, zum Beispiel : die Schweizerkarte von Johann Jakob Scheuchzer um 1720

Autor(en): **Cavelti Hammer, Madlena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An Kunstwerken lernen, zum Beispiel: Die Schweizerkarte von Johann Jakob Scheuchzer um 1720

Madlena Cavelti Hammer

Landkarten als Kunstwerke

Der künstlerische Wert alter Landkarten ist unbestritten. Besonders schön kolorierte Exemplare zierten seit eh und je Ratssäle, königliche Arbeitszimmer, Eingangshallen und Foyers. Dieser Tradition sind die modernen Menschen mit Recht treu geblieben. Der Zugang zu prächtigen Landkarten steht heute dank neuer Druckverfahren einem breiteren Publikum offen. Farben werden bei einwandfreier Faksimilierung originalgetreu wiedergegeben.

Als besonderes Prunkstück unter den Schweizerkarten gilt seit ihrem Entstehen anfangs des 18. Jahrhunderts die Karte von *Johann Jakob Scheuchzer* (1672–1733). Der Zürcher Stadtarzt und vor allem Naturforscher war damals durch seine zahlreichen Werke weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Seine Schweizerkarte ist von 1712 datiert, der Kupferdruck wurde jedoch erst im Frühjahr 1713 fertig



erstellt. Zwei Jahre später erschien die Schweizerkarte von Scheuchzer bereits bei Peter Schenk in Amsterdam und gegen 1720 erneut bei Covens und Mortier, ebenfalls in Amsterdam, und zwar mit französischem und holländischem Beibext, statt der ursprünglichen lateinischen Fassung.

Diese undatierte vierblättrige Schweizerkarte ist mit 117x95 cm kleiner als die Zürcher Ausgabe, welche 148x110 cm misst. Dadurch verkleinerte sich der Massstab von ungefähr 1:230 000 auf 1:310 000.

Was die Schweizerkarte von J. J. Scheuchzer aussagt

Die Alpenforschung und Alpenbegeisterung

Die Karte Scheuchzers ist in reicher Fülle bebildert. Mit diesem prächtigen Schmuck setzte Scheuchzer einen neuen Akzent in der Kartographie. Während bisher historische Motive, Ortsansichten oder Wappen als Kartenschmuck verwendet wurden, wählte Scheuchzer Themen seiner Alpenforschung. Er stellte Naturschönheiten und Naturwunder der Schweiz dar, so den Rheinfall bei Schaffhausen, den Rhonegletscher, den Calandari-See als intermitierender, oberirdisch abflussloser Karstsee, den Mondregenbogen über dem Vierwaldstättersee, daneben aber auch Naturgefahren wie einen Bergsturz, eine Rufe und einen Kugelblitz. Kulturgeschichtlich interessant sind die Darstellungen von ländlichem Gewerbe. Scheuchzer zeigte die Schabzigerherstellung in Glarus, verschiedene Geräte zur Käse- und Butterproduktion (siehe Titelseite dieses Heftes) sowie den Torfstich im Kanton Zürich und das Drehen von Lavezsteintöpfen im Bündnerland und bei Chiavenna.

Bereits im Jahre 1699 hatte Scheuchzer im Zusammenhang mit seinem umfassenden Forschungsprogramm einen dreizehnseitigen Fragebogen ausgearbeitet, welchen er nicht nur an Gelehrte, sondern vor allem an einfache Leute verschickte. Ein solches Vorgehen war damals aussergewöhnlich. Scheuchzer interessierte sich für die fol-

◁ Rhonegletscher, aus der *Itinera alpina*, 1707.

▽ Rhonegletscher abgewandelt, aus der Schweizerkarte. Die Herstellung von Lavez-Gefässen im Bergell wurde in das gleiche Bild hinein projiziert. Daneben taucht der sagenhafte Pilatusdrache auf, welcher gerade ein Ei fallen lässt.



genden fünf Themenkreise: Meteorologie, Hydrologie, Gesteine, vor allem Mineralien und Versteinerungen, Tier- und Pflanzenwelt, Ethnographie der Eidgenossen. Diese Themen fanden ihren Niederschlag in vielen Werken Scheuchzers, nicht zuletzt auch im Bildschmuck seiner Schweizerkarte. Allerdings war der Umfrage nur mässig Erfolg beschieden. Wahrscheinlich überforderte der umfangreiche Fragebogen das einfache Volk der Bauern und Hirten, so dass Scheuchzer vieles selber erforschen musste. Von 1702 bis 1711 unternahm er neun grosse Alpenreisen, welche von der Zürcher Obrigkeit finanziell unterstützt wurden.

Scheuchzer beschritt neue Wege in den Naturwissenschaften. Er hielt wenig vom damals üblichen Bücherwissen, vielmehr forderte er die Naturbeobachtung und das Experiment. Damit gehört er zu den ganz grossen Persönlichkeiten der frühen Aufklärung. Freilich hatten schon Humanisten wie Konrad Gessner (1516–1565) die Schönheit der Natur empfunden, aber der Durchbruch zur Alpenbegeisterung erfolgte erst mit Scheuchzers Alpenreisen, setzte sich in *Albrecht von Hallers* (1708–1777) Dichtung fort und erweiterte sich mit den Hochgebirgsreisen von *Horace Bénédicte de Saussure* (1740–1799). Die Alpenforschung erlangte internationalen Ruhm. Selbst der deutsche Naturforscher *Alexander von Humboldt* (1767–1835) schöpfte aus diesen drei Quellen, um dann in andern Kontinenten das Werk fortzusetzen.

Scheuchzers Schaffenskraft war immens. Er korrespondierte rege mit über 800 Personen des In- und Auslandes und genoss bereits vielerorts ein hohes Ansehen, während er im orthodoxen Zürich immer noch um eine angemessene Existenz kämpfen musste. Mehrere Akademien in Deutschland, England, Frankreich und Italien ernannten ihn zu ihrem Mitglied. So gehörte er der Royal Society in London an, als diese sich anerbote, die Beschreibung seiner ersten drei Alpenreisen zu verlegen. Diese Publikation der «Itinera alpina» erfolgte 1708, und schon bald strömten reiselustige Engländer in die Alpenwelt, bestiegen die Berge und bewunderten das Leben auf dem Land. Der Schweizer Tourismus war eröffnet, fest gekoppelt mit dem Klischee vom käseproduzierenden Hirtenvolk.

Die Reiserouten

Ab 1705 gab Scheuchzer während drei Jahren eine Zeitschrift – zuerst «Naturgeschichte des Schweizerlands», dann «Schweizerische Bergreisen» genannt – im Selbstverlag heraus. Wöchentlich berichtete er in deutscher Sprache von seinen Reisen und Studien. 1708 folgte die «Itinera alpina», welche künftig den Engländern als Reiseführer diente. Doch Reiseführer verlangten auch nach Karten. So begann



Eine heute unübliche Route führte von Engelberg über Engstlen ins Haslital. Scheuchzer kartierte seine grossen Alpenreisen.

Scheuchzer, seinen längst gefällten Entschluss, eine grosse Schweizerkarte zu schaffen, in die Tat umzusetzen. Er redigierte diese – wie die «Itinera alpina» – in lateinischer Sprache. Als Grundlage verwendete Scheuchzer bestehende Karten, fügte im Vergleich zu zeitgenössischen Schweizerkarten sehr viele Ortschaften bei, vor allem in Gebieten, welche er bereist hatte. Bei flüchtigem Betrachten der

Die neun grossen Alpenreisen
Johann Jakob Scheuchzers

- 1 – 1702
- 2 – 1703
- 3 – 1704
- 4 – 1705
- 5 – 1706
- 6 – 1707
- 7 – 1709
- 8 – 1710
- 9 – 1711

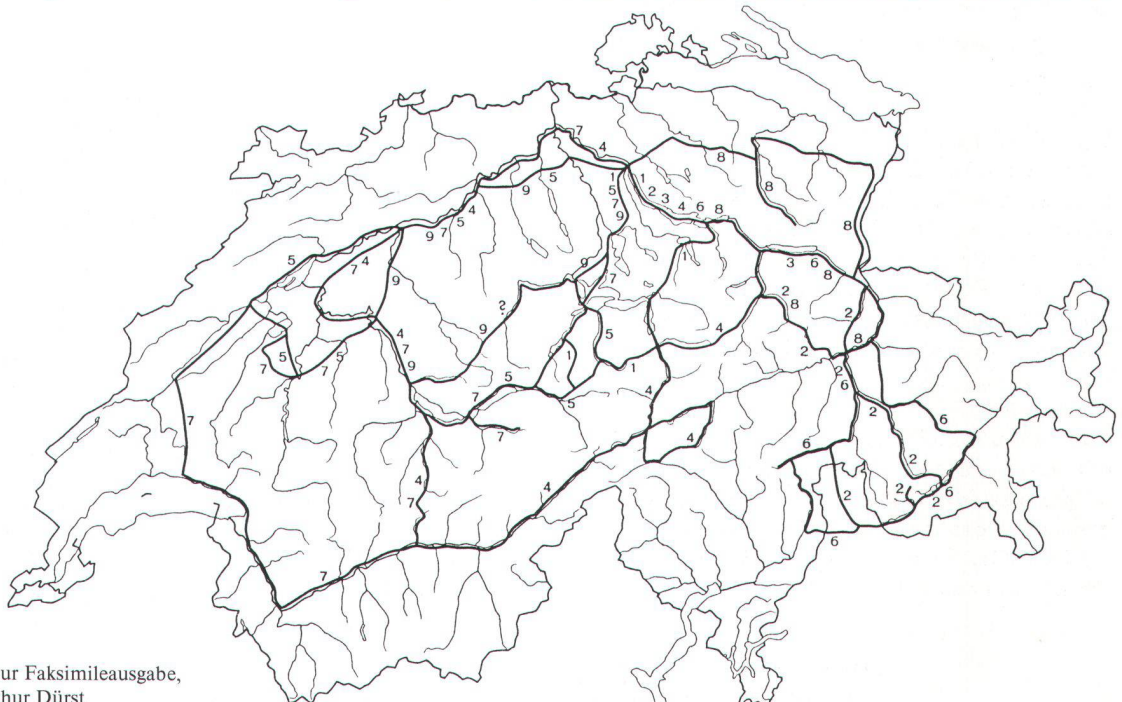


Abbildung aus dem Begleittext zur Faksimileausgabe, Verlag Orell Füssli, 1978, von Arthur Dürst














Karte von Scheuchzer scheinen die Strassen im Alpenraum wahllos eingetragen. Grimsel- und Sustenpass fehlen, während die Gemmi exakt wiedergegeben ist. Eine Route führt von Engelberg über die Engstlenalp ins Haslital; im Glarnerland führt der Surenpass nach Flims und der Klausenpass ins Schächental. Das Entlebuch ist einzig über den Schallenberg mit dem Kanton Bern verbunden. Bald stellt sich jedoch heraus, dass Scheuchzer genau diese Routen auf seinen neun grossen Alpenreisen durchwanderte. Die Karte stellt somit eine Ergänzung zu seinen Reisebeschreibungen dar, eine frühe Form einer Touristenkarte.

Die Gemmi findet sich zusätzlich am Kartenrand dargestellt. Scheuchzer schreibt dazu in seinen «Schweizer Bergreisen», dass sein Berner Freund und Gönner Leutnant Bodmer von Amseltingen, ein gebürtiger Zürcher, 1701 den Pass vermessen und einen perspektivischen Plan vorgestellt habe. Von der Gemmi schreibt Scheuchzer: «... Dann diser Berg von der Leuker- oder Wallisserseite (sei) sehr gächstotzig / und geradenwegs in die Höhe führt / durch krumme / schmale / hier und da in Felsen eingehauene / mit hölzernen Zwerchbalken / gleich als Brücklein belegte / und hin und wider mit Maurwerk unterstützte Weg / welche denen / so dem Schwindel unterworfen / oder sonst dergleichen Bergstrassen niemahlen erfahren / leichtlich einen Schrecken einjagen können / und vil dahin verleiten / dass sie sich über disen gefährlichen Weg nicht zu gehen getrauen / sondern durch besondere / diser Arbeit erfahrene Männer / tragen lassen.» So finden sich viele Merkwürdigkeiten kartiert, welche in Scheuchzers Texten beschrieben oder gar illustriert sind: die Teufelsbrücke am Gotthard, die Plantenbrücke hinten im Linthtal, die Korrektur der Kander, die Mauer bei Visp und viele Bäder, wie das berühmte Pfäferser Bad, das Briger und Leuker Bad.

Tatsächlich gewinnt man den Eindruck, Scheuchzer hätte sorglos in der sogenannten «guten alten Zeit» gelebt, politisch war es jedoch eine konfliktbeladene Zeit.

Die politische Dimension

Neben der Alpenforschung und den fröhlich-touristischen Aspekten brachte Scheuchzer eine dritte Komponente in seine Karte. Beim genauen Studium der Legende wird dies offensichtlich:

	Kleine reformierte Städte		Reformiertes Dorf
	Kleine römisch-katholische Städte		Römisch-katholisches Dorf
	Reformierte Marktflecken		Dorf beider Konfessionen
	Römisch-katholische Marktflecken		Bad
	Marktflecken beider Religionen		Schlachtfeld
	Schloss oder Befestigung		Weg zur Alpenüberquerung
	Kloster		

Die Eidgenossenschaft war zweigeteilt, Protestanten auf der einen, Katholiken auf der andern Seite. Scheuchzers Karte entstand im Jahr 1712, als sich die Feindseligkeiten im zweiten Villmerger Krieg erneut entluden. Die mehrheitlich protestantischen Städte siegten über die ländlichen, katholischen Stände. Die Kluft blieb offen. Die Absicht des Kartenautors ist unverkennbar. Scheuchzers Schweizerkarte sollte auch als politische Karte dastehen. Sie gibt zudem Auskunft über die Städte, welche sich hinter Stadtmauern verschanzten. Die protestantischen Städte Genf, Basel, Bern, Schaffhausen und Zürich erhielten massive Schanzen, ebenso die katholischen Städte Solothurn und Freiburg.

Mit diesen Zeilen konnten nur einige Aspekte zur Aussagekraft der Schweizerkarte von Johann Jakob Scheuchzer dargestellt werden. In hohem Masse trifft gerade für diese Karte zu, dass sie sowohl die Persönlichkeit des Kartenautors, als auch den Zeitgeist und das Zeitgeschehen widerspiegelt.

Madlena Cavelti Hammer, dipl. Geographin
Untermattstrasse 16, CH-6048 Horw



Gemmipass. Scheuchzers wissenschaftliche Forschung galt der bisher furchterregenden Bergwelt.

Summary

J. J. Scheuchzer's Swiss map has been considered a show-piece since its publication in 1712. By looking at the map itself and the surrounding images, one gets an excellent impression of its author and the spirit of that age. Scheuchzer was an enthusiastic Alpine researcher. He described his 9 voyages through the Alps in several books and included the itineraries in his map. This publication actually led to the beginnings of tourism in the Alps, especially among English tourists. Scheuchzer also made a clear distinction between protestant and catholic towns and villages, thereby showing the two different political groups which eventually sparked the civil war by Villmergen.

Anmerkungen

Das Zitat oben links ist aus : J. J. Scheuchzer, Schweizer Bergreisen, Nr. 35, 31. August 1707.

Die Abbildungen dieses Berichtes stammen aus der einfarbigen Faksimilierung der Scheuchzer Karte von 1720, Mortier-Ausgabe (nach einem Originaldruck der Zentralbibliothek Zürich). Blattgrösse: 117x95 cm.

Der farbige Heftumschlag zeigt ebenfalls einen Ausschnitt aus der Scheuchzer Karte von 1720, Mortier-Ausgabe. Die Auflage dieser, nach einem besonders schön kolorierten Original angefertigten Faksimilierung ist auf 200 Exemplare limitiert. Blattgrösse: 117x95 cm.

Beide Karten sind bei der Edition Plepp, A. Cavelti, CH-3098 Köniz erhältlich (siehe Inserat auf Seite 43).